

Wes Brot ich ess...

Predigt zu Joh 6,55-65 (Lätare, 26.3.17)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wer rastet, der rostet. Das höre ich manchmal von Menschen im fortgeschrittenen Alter. Etwa, wenn sie mir stolz erzählen, dass sie mit ihrem Hund jeden Tag zweimal spazieren gehen – und dadurch beweglich bleiben.

Wer rastet, der rostet. Wenn man einmal gezwungen ist, mit einem Gipsbein ein paar Wochen nicht richtig zu laufen, merkt man anschließend, dass Gelenke, Muskeln und Sehnen erst wieder in Schwung kommen müssen.

Wer rastet, der rostet – nicht nur körperlich. Dasselbe gilt für unser Denken, dasselbe gilt für unseren Glauben. Auch der braucht Bewegung, um nicht steif zu werden. Es tut uns nicht gut, wenn wir an einen Punkt kommen, an dem wir meinen: Jetzt weiß ich alles, was ich wissen muss. Jetzt gibt ´s für mich keine neue Erkenntnis mehr und keine neue Glaubenserfahrung.

Nein, Glaube ist Beziehung, Beziehung zum lebendigen Gott. Eine Beziehung will gelebt und gestaltet werden, offen sein für Neues.

Gegen körperliches „Einrosten“ hilft Bewegung: Laufen, Schwimmen oder Radfahren. Gegen das „Einrosten“ im Glauben hilft mehreres, z.B. Singen. Oder sich in der Gemeinde engagieren. Oder neue geistliche Übungen entdecken: Fasten oder Pilgern. Die Passionszeit bietet sich dafür an. Es hilft, wenn es von dem Wunsch bestimmt ist, darin Gott zu begegnen.

Die besten Mittel gegen Einrosten im Glauben sind jedoch: Gebet und Bibellesen. Wer aufmerksam in der Bibel liest, stößt immer wieder auf Stellen, die ihn überraschen oder irritieren. Und dann kommt etwas in Gang. Bewegung im Kopf und im Herzen mit der Frage: Gott, was meinst du damit?

Der Predigttext heute Morgen ist so ein Text, der irritiert. Das steht sogar im Text selbst. Ich lese Johannes 6, die Verse 55 bis 65. Jesus sagt dort:

55 Mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank.

56 Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.

- 57 Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen.**
- 58 Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.**
- 59 Das sagte er in der Synagoge, als er in Kapernaum lehrte.**
- 60 Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?**
- 61 Da Jesus aber bei sich selbst merkte, dass seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Nehmt ihr daran Anstoß?**
- 62 Wie, wenn ihr nun sehen werdet den Menschensohn auffahren dahin, wo er zuvor war?**
- 63 Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.**
- 64 Aber es sind etliche unter euch, die glauben nicht. Denn Jesus wusste von Anfang an, wer die waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde.**
- 65 Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn vom Vater gegeben.**

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

die Verse, die wir eben gehört haben, bilden den Abschluss der so genannten Brotrede Jesu in Johannes 6. Der bekannteste Vers aus dieser Rede ist Vers 35. Dort sagt Jesus: **Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.** Und etwas später: **Ich bin das Brot, das vom Himmel gekommen ist.**

In unseren Ohren klingt das nicht schlimm, sondern im Gegenteil einladend. Für die Zuhörer Jesu war es ein Skandal. Jesus – das war doch der Sohn von Maria und Josef. Die kannten sie. Himmlische Herkunft war also ausgeschlossen. Für wen hielt dieser Kerl sich?

Aber Jesus provoziert weiter: Wenn ich sage, dass ich das Brot des Lebens bin, dann heißt das: **Wer von mir isst, der wird ewig leben.**

Wie soll denn das nun gehen? fragten sich die Zuhörer. Was behauptet dieser Jesus nur von sich selbst. Der Typ ist verrückt oder überheblich – oder beides!

Und dann kommt der Abschnitt, den wir gehört haben – und da sagen nun auch die Jünger: **Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?** Und im

Anschluss wird berichtet, dass viele von denen, die mit Jesus mitgezogen waren, sich von ihm abwenden und wieder heimgehen: War wohl doch nichts, das mit Jesus...

Da fragt Jesus die 12 Jünger: Und ihr, wollt ihr auch gehen? Aber Petrus antwortet: **Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.**

Die Zwölf bleiben. Viele anderen wenden sich ab. Und Jesus hat seine Gegner so richtig aufgebracht.

Womit eigentlich? Was ist an dieser Brotrede so unverschämt?

Jesus spricht über das ewige Leben. Das ist schon mal ein herausforderndes Thema. Ewiges Leben – was soll das sein? Wir Menschen können doch nur bis dahin blicken, wo das Leben endlich ist – und nicht ewig.

Wir haben diese Welt vor Augen, unser Leben, das Leben anderer. Wir können in die Geschichten schauen – aber immer nur bis zu einem bestimmten Punkt. Was darüber hinaus geht, bleibt uns verborgen. Gibt es etwas davor? Gibt es etwas danach?

Ewiges Leben – was soll das sein? Unsere Phantasie könnte sich manches vorstellen. Aber die entscheidende Frage ist doch: Ewiges Leben – wer ist in der Lage, um darüber Auskunft zu geben? Wer kann hinter den Vorhang schauen?

In seiner Brotrede vertritt Jesus den klaren Anspruch: Ich kann euch Auskunft geben. Ich weiß Bescheid. Aufgrund meiner Abstammung. So wie das Manna, das unsere Vorfahren in der Wüste gegessen haben, vom Himmel kam – so bin auch ich von Gott gekommen.

Und so wie unsere Vorfahren vom Manna essen musste, um zu überleben – so müsst ihr von mir essen, um ewig zu leben.

Natürlich fordert Jesus nicht zum Kannibalismus auf. Aber er sagt trotzdem: Von mir essen und trinken, sogar: Von meinem Fleisch und von meinem Blut.

Der Weg, auf dem er uns ewiges Leben schenkt, ist ein Weg, der für ihn die völlige Hingabe seines Lebens bedeutet. Für uns geht er den Leidensweg, für uns wird er zum „Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt“. So hat es schon Johannes der Täufer vorausgesehen, als er

Jesus das erste Mal trifft. Er gibt sich ganz für uns hin, damit wir ihn ganz in uns aufnehmen.

Das, was an den Worten Jesu so herausfordert, ist nicht nur sein hoher Anspruch: Ich bin vom Himmel gekommen – durch mich könnt ihr ewiges Leben haben.

Nein, es ist auch die Art und Weise, wie er dieses ewige Leben anbietet: auf dem Weg der Selbsterniedrigung. Durch den Verzicht auf alle Würde, auf alle Hoheit, auf alles, was wir Menschen gerne an einem Helden bewundern.

Jesus ist der Held, der alle Erwartungen durchkreuzt, die wir an einen Helden haben. Er macht sich klein. Er geht den Weg bis ans Kreuz.

Und vorher deutet er diesen Weg ans Kreuz beim letzten Mahl mit seinen Jüngern: Nehmt und esst, nehmt und trinkt: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dies ist mein Blut, das für euch vergossen wird.

Die Brotrede Jesu ist ohne das Abendmahl nicht zu verstehen. Im Blick auf das Abendmahl erklärt Jesus bereits hier, warum er das Brot des Lebens ist. Das Brot, das Gott uns zu essen gibt: Seinen Sohn, der uns ewiges Leben schenkt.

Wohl gemerkt: Es ist ein Geschenk. Beim Abendmahl können wir nicht mehr als annehmen und essen. Bei Jesus können wir nicht mehr als empfangen und vertrauen:

Vertrauen, dass er uns nicht anlügt, wenn er uns ewiges Leben verheißt.

Vertrauen, dass er uns nicht anlügt, wenn er sagt: Ich bin bei euch, alle Tage.

Vertrauen, dass er uns nicht anlügt, wenn er sagt: Meine Gnade genügt. Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig – auch in dir.

Vertrauen, dass er uns nicht anlügt, wenn er sagt: Dein Leben ist wertvoll und soll etwas bewirken zu meiner Ehre und zum Segen für dich und für andere.

Auf dem Weg der Schwachheit kommt Gottes ganze Macht und Größe zum Vorschein. Im Wochenspruch beschreibt Jesus es so: **Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G:
Amen.